

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 46 (1971)
Heft: 1

Artikel: Christliche Schulautorität
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1080070>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Christliche Schulautorität

Wer sich nicht näher mit der ganzen Problematik beschäftigt, neigt leicht zur Auffassung, dass moderne Schul- und Erziehungsmethoden in traditionellen und religiös ausgerichteten Internaten keinen Platz finden. Arthur Honegger hat dieses Vorurteil mit den Realitäten eines katholischen und eines evangelischen Internats konfrontiert, und seine Analyse beweist, dass fortschrittlicher Geist vor diesen Hochburgen guter Tradition keineswegs halt macht.

Gymnasium Bethlehem in Immensee



Drei wichtige Punkte kennzeichnen die Arbeit des Gymnasiums Immensee:

- die religiöse Gemeinschaftsarbeit,
- Unteilbare und Dritte Welt,
- Mitverantwortung und Mitbestimmung der Schüler.

Nur wenig ist in der Öffentlichkeit über die Arbeit dieses Gymnasiums bekannt: der umfassende Schulbetrieb mit relativ wenig Externen, die umfassende Erziehung im religiösen Sinn und die harten Diskussionen, die zwischen Schülern und Oberen geführt wurden und noch geführt werden.

Nichts drang von Protesten an die Öffentlichkeit, weil Proteste in Diskussion — fair und mutig — umgewandelt wurden.

Und trotzdem ist von den Schülern, um dies vorwegzunehmen, sehr viel erreicht worden. Immer mit der Einschränkung, dass die Schulleitung weiterhin als oberste Autorität anerkannt wird. Die Gremien der Schüler sind — abgesehen von institutionalisierten Präsidenten und Klassenchefs,

die schon vor den neuen Bewegungen geschaffen worden waren — noch immer im Stadium des Provisoriums.

Aber trotzdem, die Schülererfolge sind gross: Schulleitung, Lehrer und Schüler bildeten eine gemischte Kommission, die zunächst einmal grundsätzlich abzuklären hatte, welches die optimalen Ziele einer Mitbestimmung und einer Mitverantwortung der Schüler sein konnten. Dabei wurde die Aufgabe in zwei Teile gegliedert, wovon der zweite vorläufig aufgeschoben wurde:

- Mitbestimmung und Mitverantwortung im Internat,
- Mitbestimmung und Mitverantwortung in Schulfragen.

Der nächste Schritt war die Wahl eines Schüllerrates, in welchen ebenfalls zwei Mitglieder des VSM gewählt wurden, weil die Schüler von Immensee sich im Verband Schweizerischer Mittelschüler organisierten. Diskussionstagungen gingen all diesen Beschlüssen voran, wobei die Atmosphäre «sachlich, mutig und vielfach auch gespannt» war.

Es zeigte sich rasch, dass Erfolge auch ohne Demonstrationen, ohne leidenschaftliche Angriffe erreicht werden konnten. Dies vor allem, weil «jegliche Arbeit innerhalb dieser Kommissionen und Plenartagungen vom christlichen Geist der Nächstenliebe getragen waren».

Rahmenordnungen und Klassenstatute wurden geschaffen, in denen die Aufgaben, Rechte und Pflichten zunächst einmal provisorisch festgelegt wurden. Fragebogen mit drei Themen wurden ausgearbeitet und zur Diskussion gestellt, deren Ergebnisse in einem Protokoll der «Kommission Mitverantwortung» der Schüler unterbreitet wurden.

Die Themen waren:

- Christliche Schule,
- Autorität und Freiheit,
- Mitverantwortung und Mitbestimmung.

Dazu die Schulleitung: «Vieles ist sicher in Gang gekommen. Manches, was jetzt theoretisch in Rahmenordnungen und Statuten auf dem Papier gelöst ist, muss nun eingespielt und erprobt werden. Wir stehen am Anfang einer Zusammenarbeit zwischen Schulleitung, Lehrkörper und Schülerschaft, von der wir hoffen, dass sie fruchtbringend sein wird.»

Auch die Schüler sind offensichtlich mit dem Erreichten zufrieden — ohne sich jedoch auf den Lorbeeren ausruhen zu wollen. Ein Schüler erklärte: «Schon während der Diskussion zeigten sich erste Früchte dieser teilweise harten Auseinandersetzungen. Lehrer und Schüler lernten sich von einer anderen Seite kennen. Den Schülern wurde bewusst, dass die Lehrer viel aufgeschlossener sind, als man allgemein erwartet. Die Lehrer konnten feststellen, dass auch die Schüler sich um die erwähnten Fragen kümmern und den Willen zur Mitarbeit haben.»

Entwicklungshilfe und moderne Mission stehen ebenfalls an vorderster Stelle in den Beratungen und in der tätigen Hilfe von Immensee. Eine De-



Der Jazz-Keller im Missionshaus

legation von Lehrern und Schülern weilte in Tunesien, streifte durchs Land und machte sich mit den Problemen einer aufstrebenden Nation bekannt, wohl wissend und erkennend, dass viel getan werden muss, das mit reiner Religionslehre nichts zu tun hat.

Dass die Hilfe an diese Länder ebenso in den Lehrstoff eingebaut wird, darf als sehr fortschrittlich und evolutionär bezeichnet werden. Die praktische Arbeit, die Möglichkeiten der direkten Hilfe in den Ländern der Dritten Welt werden den Schülern — natürlich unter den Auspizien des christlichen Glaubens und dessen Lehre — beigebracht. Sie werden mit den Problemen im Lehrfach konfrontiert und ausserschulische Diskussionen mehrten das Wissen und das Verstehen.

Evangelische Mittelschule in Schiers

«Mit dem Signet unserer Schule — dem frühchristlichen Ankerkreuz — bekennen wir uns zu der Überzeugung, dass das Kreuz Jesu auch der Ankergrund all unseres Erziehens und Bildens sein müsse.»

Dies ist ein Leitsatz jener evangelischen Schule, in deren Mauern das Autoritätsprinzip nach verschiedenen Gesichtspunkten dargestellt, gelehrt und diskutiert wird.

Die Evangelische Mittelschule Schiers und Samedan, christliche Lehrstätte für Schüler und Lehrer als Hort der Bildung verstanden, übt seit 25 Jahren christliche Nächstenliebe und Er-

Dass im hervorragend geleiteten Institut von Immensee der christliche Glaube an erster Stelle steht, ist nicht verwunderlich, sondern ein Bestandteil der straffen, aber humanistischen Erziehung vor allem der Internen.

Selbst Sonntagabendfeiern werden mit der Hilfe der Schüler in modernem und trotzdem feierlichem Rahmen gestaltet. Dass dabei der geistliche Gesang besonders gepflegt wird, ist nicht nur selbstverständlich, sondern höchst erfreulich.

70 Schüler sind auch Mitglied des KTV, des Katholischen Turnvereins, und bilden eine eigene Sektion. Eine Judogruppe wurde gegründet und Fussball, Korbball und Handball sind wichtige Ergänzungen des normalen Sportbetriebes. Filmbildung wird ebenfalls im normalen Lehrprogramm vermittelt.

ziehung zur Stärke im Leben und in der Bildung. Schulunterricht, kulturelle Veranstaltungen, und ein ausgewogenes Prinzip der Selbstregierung durch die Schüler unter mahnender und gütiger Mithilfe der Schulleitung und des Rektorats lassen Gegenwartsprobleme anderer Hochschulen weit in den Hintergrund treten: Proteste gibt es nur vereinzelt und dann in sehr schwacher Form.

Einzelfälle sind jene Schüler, die Renitenz an den Tag legen. Scharf durchgreifen heisst in Schiers nicht obrigkeitliches Diktat, sondern dialektische Diskussion und christliche Er-

mahnung. Wenn nichts fruchtet, dann muss der Schüler gehen, als allerletzte Konsequenz.

Sit-ins kennt Schiers auch: sie dienen der freien Diskussion und der fürderen Lebensgestaltung, nie dem verbalen Protest ohne Hintergrund und Realität.

Verstehen kann man die fast an die Problemlosigkeit grenzende Gemeinschaft zwischen Schülern und Lehrer nur in der Atmosphäre der Schule, in der Gestaltung der beinahe zur Grossfamilie zusammengefassten Einheit der verschiedenen Klassen und in der Freiheit des Einzelnen innerhalb der Grenzen der Gemeinschaft. Diese Gemeinschaft ist so weit gefasst, dass sich die Friktionen verlieren und zur Bedeutungslosigkeit herabsinken.

Denn ausgewogen ist allein schon die Hausordnung, die nicht nur verbietet, was Schülern andernorts ebenso verboten ist, sondern auch die Freiheiten fast reglementiert und sie doch nicht als «Zwang» erscheinen lässt.

Wenn da von Schülerpräsidenten und Selbstregenten die Rede ist, hat das seine Ordnung in der Ordnung, die akzeptiert und auch bezahlt wird. Undisziplinierte zum Beispiel erhalten Gartenarbeit oder Hausarbeit als Strafe vom «Selbstregenten» zudiktiert, ohne dass die Schulleitung sich einschalten muss, ausgenommen in schweren Fällen.

Lehrer, die zu spät zum Unterricht erscheinen, müssen vom Klassenchef dem Rektorat verzeigt werden, wie «überhaupt die Klassenchefs die Verbindung zwischen Klasse und Lehrer herstellen». Die Entwicklung, individuell und frei von Schulhauszwang oder gar Anstaltsschema, wird vor allem im «Budenbetrieb» gefördert. Die Bude darf jeder einzelne so gestalten, wie er dies für richtig hält. Die Wahl der Inneneinrichtung ist völlig frei und auch die «Gestaltung» der Wände bleibt dem Bewohner völlig überlassen. Das Leben spielt sich absolut frei ab, und wenn plötzlich einer das Bedürfnis hat, wieder einmal «zivilisiere» Gegenden zu sehen, dann ist

mitte im «Budenbetrieb» ein ruhiges, gepflegtes Lesezimmer anzutreffen. Dazu die Schulleitung: «Wir achten zwar auf den guten Unterhalt der Buden, aber wir wenden nicht zu viel Geld auf, um die Erinnerungsnarben an Mobiliar und Wänden zu tilgen.»

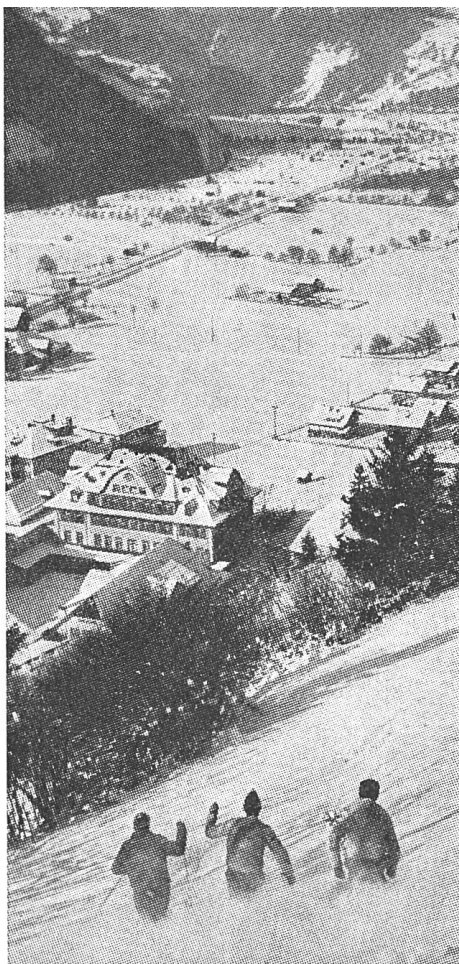
Mit einer Spezialspende richtete die Schulleitung ein modernes Disco-Studio ein mit drei Plattenspielern, einer Hi-Fi-Anlage und Tonband. Auf olivem Spannteppich stehen rote Safarisessel.

Wenn man das alles sieht, taucht die Frage unvermutet auf: Warum sind unsere Jugenderziehungsanstalten nicht ebenso eingerichtet? Die Antwort ist einfach und klar: «Wir sind keine Rettungsanstalt für Schwachbegabte oder Schwererziehbare.»

Das ist einleuchtend, denn die Aufnahmebedingungen sind nicht sehr einfach. In Schiers wird eine Elite herangebildet, und dieser Elitgedanke geistert durch alle Bücher, durch die Lehrmittel, durch die Erziehungsmethoden. Man könnte glauben, Schiers wäre fast mit dem Ruf eines vornehmen englischen Colleges behaftet. Der Ruf mag stimmen, die Art der Schule stimmt nicht: sie ist zu demokratisch, zu wenig konservativ, zu freiheitlich und zu christlich im evangelischen Sinn.

Dafür spricht auch die Herkunft der Schüler: sie kommen aus Familien, wo sowohl Vater als auch Mutter einem Beruf nachgehen, aus Scheidungsehen, wo beispielsweise die Mutter eine männliche Führung für ihren Sohn sucht. Und viele kommen, weil sie an ihrem Wohnort einfach keine Möglichkeit haben, eine Mittelschule zu besuchen. Auch das evangelische Bekenntnis der Schule ist eine nicht zu unterschätzende Anziehungskraft. Die Stille der Lage, fern dem Grossstadtgetümmel mit den zahllosen Ablenkungen und Verwirrungen, ist wohlthuend für Schüler und Lehrer.

Neben dem normalen Lehrbetrieb wird vor allem auf die konzentrierte Lösung der Aufgaben Wert gelegt. In sogenannten «stillen Arbeitszeiten» wird am Abend unter Aufsicht von



Evangelische Mittelschule für Körper und Geist

Lehrern gearbeitet. Die Lehrer springen nur dann ein, wenn einer nicht mehr durchkommt und einen Rat braucht. Ansonsten herrscht Stille in den Räumen, in Schulstuben der niedrigen Klassen und in den Buden der Älteren. Der Wille zur Arbeit des Einzelnen wird dadurch gefördert und die Gedanken werden so einem intensiven Training unterzogen.

Viele kulturelle und fröhliche Feste lockern diesen Alltag auf. Die Schüler haben Clubs und Chöre, sie spielen Fussball und schwimmen in einem herrlichen Lernschwimmbecken. Sie trainieren auf der Eisbahn und auf den Pisten oberhalb der Schule mit den Skiern. Sie leben körperlich unbeschwert und stählen damit die Gesamtkonstitution. Was sie für den Geist brauchen, das steht in reichem Masse zur Verfügung, was sie für den Körper brauchen, bieten Schiers und Samedan allein schon durch die hervorragende Lage.

Es würde zu weit führen, all jenes Schöne aufzuführen, was einem an dieser Schule entgegentritt.

Sie ist ein Sonderfall, gewiss, aber sie fügt sich in ein hervorragendes Erziehungswerk ein, das geführt wird von guten Lehrkräften, die ihre Ju-

gend inmitten der Jugend nicht verloren haben. Und ausser den Fächern, die gelehrt und gelernt werden, diskutiert man über die modernen Strömungen in dieser Welt, über die Geschichte nicht nur als Faktum, sondern als menschliches Erleben und um die Erfahrungen der Jahre mitzugeben. So auch über die Autorität, wobei diese Auslegung eine völlig neue ist: die Autorität in Schiers wird nicht als diktatorische Macht verstanden, sondern als «Mehren und Fördern». Die Erklärung für die Schüler leitet sich aus dem Lateinischen her, wo die Worte «Urheber», «Mehren» und «Fördern» enthalten sind. Den jungen Menschen wird vom Herdeninstinkt der Tiere, von der Macht des Dompheers und schliesslich von Vaterkraft und Vorbild her versucht, die Autorität zu erklären. So entwickeln die Schulleiter den neuen Gedanken «der vierten Dimension der Autorität».

Sie zeigen die immensen Zwänge, denen wir unterworfen sind, die technischen Blitztempi, die jetzt das Leben der Menschen bestimmen, und sie stellen immer wieder fest, dass die Diskussion mit der Jugend — von kleinsten Kindsbeinen an — die beste Methode ist (wenn man da von Methode sprechen kann), mit der Jugend die immerwährende ausserautoritäre Diskussion zu führen. Das Prinzip des allwissenden, alles beherrschenden Vaters gehört der Vergangenheit an. Neue Traditionen bilden sich heran und verschwinden, bevor sie Fuss gefasst haben.

In Schiers wird die Autorität nur in der Schulordnung sichtbar. Und ohne Schulordnung geht es nicht, wenn nicht das Chaos Platz greifen soll. Die Schüler sind, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, einverstanden. Sie rebellieren nicht, denn die Rebellion entspricht nicht ihrem Wesen. Sie sind in Schiers, weil sie dereinst zur Elite gehören wollen. Zur Elite eines neuen Zeitalters, und zur Elite der evangelischen Christenheit. Gott ist ihre einzige Autorität. Und diese Autorität wird in Schiers bedingungslos anerkannt.